

# Feuertanz auf graziellem Gusseisen

Minimalismus der Niederlande: Galerie Floss & Schultz präsentiert „Riki Mijling – In Search of the Essential“

VON JAN STING

Mit „Void“ betitelt die niederländische Bildhauerin Riki Mijling einige ihrer Arbeiten. Doch bis zur „Leere“ ist es ein langer Weg. In Miniaturform setzt sie unterschiedliche Kuben aneinander. Mal sind sie verschachtelt, mal überlappen sie sich oder stehen als Solitär – so als sei es ein Modell für ein modernistisches Haus im Stil Mies van der Rohe oder Frank Lloyd Wrights.

Es ist bei Mijling niemals ein Akt der Willkür, wenn sie Proportionen und Bezüge der Flächen zueinander ins Verhältnis setzt. Alles ist fein austariert, je nach Ausstellungsraum sind die Elemente auch variabel, können neu arrangiert werden.

## Elementargewalt

Vom kleinen Maßstab dann geht es an die Umsetzung ins Großformat aus gebranntem Stahl. Dabei legt sie selbst Hand an.

Hemdsärmelig wirken die Bilder vom Schaffensprozess mit der Flex und der Elementargewalt des Feuers. Für Galeristin Kirsten Floss, die mit der Künstlerin seit 2014 zusammenarbeitet, ist es „eine Malerei mit dem Brenner, bei dem die Künstlerin äußerst behutsam vorgeht.“ Filigrane, auch zufällige Strukturen zeichnen die Flammen – ein Feuertanz, der in seiner virtuellen Beiläufigkeit Mal an japanische Tuschezeichnungen erinnert, dann wieder an einen schimmernden Ölfilm auf regennassem Asphalt.

„In Search of the Essential“ heißt die Ausstellung in der Galerie „Floss & Schultz“ in einem Hinterhof im Pantaleonsviertel. In die Suche ist der Besucher aktiv einbezogen. Scherenschnittartig wirken die Arbeiten aus der



Mit dem Brenner entwickelte Riki Mijling ihre eigene Technik. Harmonisch, nicht raumgreifend wirken Objekte und Bild Riki Mijlings in der Galerie. Fotos: Loek Kemming/Galerie

Serie „Image“. Die auf Papier mit Ölstück fein aufgetragenen Dunkelflächen werfen aus verschiedenen Blickwinkeln unterschiedliche Bilder aufs Auge.

So kann die helle Fläche auch als Gebäude aufgefasst werden. Die Klarheit in der Linienführung erinnert an Mijlings Landschaften Piet Mondrian (1872 bis 1944) oder Theo van Doesburg (1883 bis 1931) – Pioniere des Abstrakten. Als Kirsten Floss

## Zur Person

Im niederländischen Nijmegen wurde Riki Mijling 1954 geboren. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Royal Academy for Art and Design, Den Bosch.

Sie stellte bereits im British Museum in London aus, im Bonner Arithmeum, Museum für



diskrete Mathematik, oder im Mondriaanhuis, Museum for Constructive and Concrete Art in Amersfoort. Von Amsterdam wechselte sie in das ländliche Doetichem, wo sie auch draußen Platz hat. In ihrem Wohnsitz in Amoreiras Gare in Portugal arbeitet sie mit Papier. (jan)

jüngst Besuch von einer Goldschmiedin bekam, brachte diese es auf den Punkt: Mijling schaffe Feinheit im großen Format. Ihre Arbeiten dem Minimalismus zuzuordnen, trifft es nur zum Teil.

Auch wenn Sie ihre Entwürfe so klar definiert, dass sie industriell gefertigt in Serie gehen könnten, lässt sie sich die individuelle Ausführung nicht nehmen. Energiegeladen sind die Stücke, werfen Schatten und

entwickeln eine eigene Choreografie des Lichts. „Für Riki Mijling spielt das Wetter eine Rolle“, sagt Floss. Sei es zu windig, könne sie mit dem Brenner nicht arbeiten. Doch stehe die Stahlskulptur erst in der Landschaft, ist es wiederum an der Witterung, Spuren zu hinterlassen.

**Bis 3. März**, geöffnet Di bis Fr 10–14 Uhr, Steinstraße 37. Preise von 1200 bis 16 000 Euro.

# Beherztes Bürgerengagement

Die „Freunde der Art Cologne“ unterstützen seit 20 Jahren Kölner Museen

VON HANNA STYRIE

Dass so bedeutende Institutionen wie das Museum Ludwig, das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud und das Museum für Angewandte Kunst mit ihrem eng begrenzten städtischen Ankaufsetz nur eingeschränkte Möglichkeiten haben, den Bestand zu erweitern, stieß fünf Galeristen und zwei Vertretern der Koelnmesse bitter auf. Kurzerhand taten sie sich zusammen und gründeten mit den „Freunden der Art Cologne“ 2002 einen Förderverein, der diesen Häusern seither bei Ankäufen finanziell unter die Arme greift.

Seit der Gründung ist der Kölner Galerist Klaus Benden Vorsitzender des Vereins, der aktuell knapp 60 Mitglieder, darunter auch einige Firmen wie die Koelnmesse, zählt. Zwischen 100 000 und 120 000 Euro beträgt der jährlich zur Verfügung stehende Etat. Nach einem Rundgang über die Kunstmesse übermitteln die Direktorinnen und Direktoren der Kölner Museen ihre Ankaufswünsche, über die die Freunde der Art Cologne dann bei ihrer Mitgliederversammlung beraten.

„Die Museen sind immer sehr glücklich, wenn sie wichtige Positionen für ihre Häuser erwerben oder Sammlungsbestände ergänzen können“, berichtet Benden, „das ist nur durch das



Zanele Muholi Mandlakhes Foto (links) entstand 1919 in Durban, William N. Copley malte das Bild mit dem Titel „Couple“ 1966 – beides sind Ankäufe für das Museum Ludwig. Fotos: Freunde der Art Cologne



beherztes Bürgerengagement möglich“. Als Dank gibt es freien Eintritt zur Art Cologne und den städtischen Museen, außerdem wird der Kontakt unter den Mitgliedern durch gemeinsame Ausstellungsbesuche und ein Neujahrssessen gefördert. Knapp 1,8 Millionen sind mittlerweile für Kunstankäufe aufgewendet worden.

Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens ist jetzt eine Publika-

tion erschienen, in der sämtliche Werke verzeichnet sind, die dank der großzügigen Unterstützung des Vereins in den vergangenen zwei Jahrzehnten erworben wurden.

Eine Zeichnungsserie von Jürgen Stollhans und eine Raumplastik von Norbert Kricke gehörten 2003 zu den ersten Kunstwerken, die auf der Art Cologne für das Museum Ludwig angekauft wurden; eine der

jüngsten Erwerbungen ist eine Fotografie der südafrikanischen Fotokünstlerin Zanele Muholi, die vornehmlich schwarze Queers und Transgender porträtiert. Das Wallraf-Richartz-Museum durfte sich 2021 über Lovis Corinth's Aquarell „Heimkehrende Bacchanten“ freuen.

Der Katalog ist im Distanz-Verlag erschienen und erhältlich in der Buchhandlung Walther König.

# Zu laut ohne Laute

Im Deutschlandfunk konzertieren Sopranistin Valerie Eickhoff und Gitarrist Juniors Cesar

VON OLAF WEIDEN

Im Deutschlandfunk durften die zahlreichen Besucher bei einem besonderen Liederabend ihre Öhrchen spitzen. Statt Stimme und Flügel standen Mezzo und Gitarre bereit, um einen Rundumschlag durch die Musikgeschichte und ihre verschiedenen Genres zu absolvieren. Da die gezupfte Gitarre zwar lauter als eine Laute, aber doch als einziges Begleitinstrument recht leise ist, hatten die Organisatoren die Bühne an die Längswand montiert – damit saßen alle Besucher näher an der Klangquelle.

Die in Düsseldorf an der Oper beschäftigte Mezzosopranistin Valerie Eickhoff und der Gitarrist Juniors Cesar Sarracent hatten sich als Düsseldorfer Studenten kennen gelernt, Sarracent doziert dort heute das Fach Südamerikanische Folklore.

Das Duo startete seinen Rundumschlag bei John Dowland, dem genialen Lautenisten der englischen Renaissance. Schnell wurde klar, dass hier beim gebürtigen Kubaner nicht die Kernkompetenz seiner Arbeit liegen konnte, zu oft hakte es an den Saiten.

Und der polierte Klang einer Konzertgitarre traf dann auch nicht den zarten Saitenklang historischer Instrumente, die der Titel des Konzertes mit „zart besaitet“ sich herbei wünschte.

Selbst der Popmusiker Sting stellte sich einen Lautenisten für seine populären Dowland-Interpretationen.

Da ging beim 350-Jahre-Sprung zu Britten's Folksongs und seinem Rückgriff auf Alte Melodien gleich die Sonne auf. Und mit Liedern von Manuel de Falla ebnete das Duo bereits den Weg zu populären Songs, bei denen sich Juniors Cesar Sarracent hörbar frei spielte.

So in Eickhoffs routiniert temperamentvollem Aufschwung im Carmen-Styl, wo sie mit angenehm gedeckten Höhen in einem Hit von Ruperto Chapí y Lorente die aufgekratzten Töchter des Zebedeus imitierte. Das Programm mündete spätestens mit „Quizás, quizás, quizás“ in ein Evergreen-Finale. Die Interpreten wurden gefeiert.



Mezzo Valerie Eickhoff.